

# „Er war schon immer ein Pragmatiker“

**FINISSAGE** Prof. Hermann Lübbe erinnert an seinen Studienfreund Prof. Odo Marquard / Großer Andrang zum Abschluss der Ausstellung in der UB

**GIESSEN** (sza). Er wäre sicherlich von dieser Veranstaltung und dem Zuspruch im Ganzen begeistert gewesen, stellt Prof. Hermann Lübbe, Studienfreund von Odo Marquard, fest. Mit einem Vortrag über seinen Freund schloss er die Ausstellung „Odo Marquard: Bilder und Zeichnungen“ in der Universitätsbibliothek. Aufgrund des großen Andrangs fand die Veranstaltung im Lernbereich der UB statt.

Fast dreißig Jahre lang forschte und lehrte Marquard (1928-2015) an der Justus-Liebig-Universität. „In dieser Zeit ist er vor allem wegen seiner philosophischen Schriften und Leistungen bekannt geworden. Wir wollten aber anlässlich seines 90. Geburtstages, der Öffentlichkeit seine andere Seite



Lübbe

präsentieren, die des Malers und Künstlers“, erklärte Prof. Günter Oesterle, ein weiterer Weggefährte. Marquard sei in seiner Kindheit von der Architektur fasziniert gewesen. Er habe sich sogar mit dem Gedanken herumgetragen, das Fach später zu studieren. Der Ursprung dieser Leidenschaft sei ein Bau der Nationalsozialisten gewesen, die 1937 errichtete Ordensburg Sonthofen, auf der Marquard einen Teil seiner Jugend verbrachte. „Gerade deswegen war er ein Verfechter davon, dass man sich nicht von dieser Art des Baustils abwenden sollte, denn so würde man es den Nazis als Gedenken überlassen“, sagte Lübbe bei der Finissage.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und seiner Reifeprüfung in Treysa habe dann jene Zeit begonnen, in der sich der Philosoph besonders der Kunst und Malerei verschrieben habe. „Er zeichnete sehr viel, es war definitiv mehr als nur ein Hobby“, erklärte Oesterle. Auch am Anfang seines Studiums in Münster sei dies noch der Fall gewesen, erinnerte sich

Marquards alter Studienfreund Lübbe. „Es ist inzwischen 71 Jahre her, dass wir uns kennengelernt haben. Wir begegneten uns auf dem Bahnhof Abelitz in Ostfriesland und waren beide auf dem Weg zur Universität in Münster“, beschrieb der Referent. Er sei mit der Bibel unter

dem Arm unterwegs gewesen, während Marquard Kants Kritik der reinen Vernunft bei sich trug. „Er war schon immer ein Pragmatiker, das wurde mir schnell bewusst. Als ich ihn fragte, warum er denn in Münster studieren will, sagte er schlicht, weil man dort am besten hinkä-

me“, schmunzelte er. Sie seien über das Studium hinweg intellektuelle Mitstreiter gewesen, jedoch stets im freundschaftlichen Wettbewerb. „Ich bekam seine Leidenschaft für die Kunst sehr früh mit. Am Anfang investierte er mindestens so viel Zeit für seine Bilder, wie fürs Studium der Bücher“, so Lübbe. Erst langsam sei er von der Malerei zur Philosophie übergegangen. „So leichtfüßig wie er schrieb, da merkt man gar nicht, wie schwer der Weg bis dahin überhaupt war“, merkte Lübbe an. Er selbst erhielt drei Bilder von seinem Freund, dem es besonders Darstellungen von Schiffen angetan hatten.

„Seine Pragmatik spiegelte sich auch in seinen Bildern wieder. Es gab einfach viele Schiffe in Ostfriesland.“ Doch, das was seinen Freund am meisten ausgezeichnet habe, sei sein Fleiß und ein Gefühl dafür, wie man das benötigte Wissen erlerne. „Das hatte er in der Nachkriegszeit gelernt, weil er meinte, dass das Nützlichste die Fähigkeit war, Wissen und Können zu erlernen.“



Volle Hütte: Ebenso wie zur Eröffnung hat die Finissage der Ausstellung über den Maler Odo Marquard viele Besucher in die UB gelockt. Fotos: Szabowski